

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Klüchermann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSELI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSELI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Vom Völkerbund. — Bernische Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung. — Aus den Verhandlungen des Grossen Rates. — Das Quellenbuch in der Volksschule. — Offenes Singen. — Lehrmittel. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Session du Grand Conseil. — Dans les sections. — Mitteilung des Sekretariats.

EINE BLUTREINIGUNGSKUR IM FRÜHLING

wirkt wie ein verjüngendes Bad auf die inneren Organe, die Stoffwechselschlacken werden ausgeschieden und alle Funktionen energisch angeregt.

Das wirksamste Blutreinigungsmittel ist der norwegische Lebertran.

JEMALT

ist hergestellt aus dem altbewährten Wanderschen Malzextrakt und 30% Lebertran, der aber durch ein besonderes Verfahren von seinem unangenehmen Geschmack befreit und in feste Form übergeführt ist.

Jemalt wird wegen seines guten Geschmackes im Gegensatz zum Lebertran von den Kindern mit Begeisterung genommen und auch vom schwächsten Magen gut vertragen.

Jemalt reinigt das Blut, fördert den Appetit und begünstigt die Entwicklung der Knochen und Zähne. Es ist daher das beste Stärkungsmittel für schwächliche, blutarme Schulkinder.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 3.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

Dr. A. WANDER A.-G.
BERN

Vereinsanzeigen.

➔ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 25. März* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Letzte Führungen durch das bernische Kunstmuseum: Moderne Malerei: Samstag den 21. März, von 14—16 Uhr; Sonntag den 22. März, von 10¼—12 Uhr.

Gesangskurs von Prof. Jöde. Anmeldungen noch bis 21. März an F. Born, Altenbergrain 16. Einzelnes siehe Vereinsanzeigen von Nr. 49 und Text von Nrn. 49 und 50.

Kulturfilm-Gemeinde. Auf vielseitiges Verlangen und des grossen Erfolges wegen bringt die Berner Kulturfilm-Gemeinde nächsten Sonntag den 22. März, 10¼ Uhr, im Cinema Splendid Palace den Film «Ein Blick in die Geheimnisse eines Schnelldampfers» zur zweiten und letzten Wiederholung. Das Referat hält auch diesmal Herr Ingenieur F. Peter, a. Prof., Zürich. — Vorweisung der Mitgliederkarte des Lehrervereins berechtigt zu ermässigtem Eintritt für zwei Personen.

Sektion Obersimmental des B. L. V. Wegen Examen und Schulferien im März keine Sektionsversammlung.

Oberland. Jöde-Singkurs für sämtliche Sektionen findet am 6., 7. und 8. April in Interlaken statt. Nähere Angaben folgen.

II. Nicht offizieller Teil.

Seminar Bern-Hofwil. Die diesjährige Schlussfeier im Oberseminar findet statt: Dienstag den 24. März, 14¼ Uhr, im Musiksaal des Oberseminars; die Schlussprüfung in Hofwil Donnerstag, 26. März, vormittags. *B.*

Sektion Laupen-Aarberg-Biel des bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Frühjahrsversammlung:* Sonntag den 22. März, 13¼ Uhr, in der Gemeindestube im alten Pfarrhause in Lyss. Vortrag von Herrn Pfarrer M. Lanz aus Aarberg: «Die Frage nach dem Menschen im Lichte russischen Denkens und Geschehens.» Jeder-mann ist freundlich eingeladen. *F. S., A.*

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag, 21. März, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 21. März in Lyss. — Ferien bis Ende April.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung: Mittwoch den 25. März, 16 Uhr, im «Hirschen», Interlaken. Gesangbuch mitbringen!

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Ferien bis zum 20. April.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Hauptversammlung: Freitag den 20. März, um 17¼ Uhr, im Restaurant Della Casa, I. Stock.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken: Freitag den 27. März fällt das Turnen aus. — Nächste Uebung: Freitag den 24. April, 16¼ Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule in Interlaken.

„PYTAGOR“

der drehbare Rechenaufgabensteller

hat seit Jahresfrist in den bernischen Schulen grosse Beliebtheit gefunden

Neue Zeugnisse:

Die Steffisburggemeinde bestellt sub 9. I. 31 sieben Stück.
«Es freut mich Ihnen mitteilen zu können, dass die Schulkommission Stalden i E in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, den mir gütigst zur Verfügung gestellten «Pytagor» anzuschaffen. Meine Demonstration hatte sogar den Erfolg, dass Sie gerade einen zweiten Apparat an die Oberschule liefern können.»

Konolfingen-Stalden, 23. I. 31. Fritz Gribi, Lehrer.

«Wie Sie wissen, habe ich seit einer Woche einen «Pytagor» zur Probe. Ich habe ihn geprüft und finde ihn gerade für meine Verhältnisse ausgezeichnet (Gesamtschule). Sie wollen uns dafür Rechnung stellen.»

O. b. Bern, 26. I. 31. Ad. Tschannen, Lehrer.

Nebst den vielen Anerkennungen und Zeugnissen gehen ständig Bestellungen ein. Denken auch Sie daran, ihn in das neue Budget aufzunehmen. Preis Fr. 60.—, bei grössern Aufträgen Rabatt

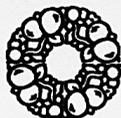
Alleinvertretung für die Zentral- und Westschweiz
O. Rabus, Bern, Spelchergasse 35
Schulmaterialien en gros

Verlangen Sie Prospekte und Vorführung

Canadische Baumschule Wabern

Tramhalt - Tel.: Christoph 56.85

69



W. UTESS, Gartenbau

Obst- und Ziergehölze
Rosen und Nadelhölzer
Blütenstauden
und Alpenpflanzen



Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf:

Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

J. Werro, Gelgenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

38

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop

Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher

BERN - Christoffelgasse 3

Vom Völkerbund.

Wahrnehmungen und Perspektiven.

Rede des Herrn Bundesrat *Motta* vor der bernischen Mittellehrerschaft.

Wer es noch nicht wusste, der konnte als Hörer dieser Rede erfahren, welche grosse Errungenschaft und welche grosse, ernste Aufgabe der Völkerbund ist und über welche reale Detailkenntnis verbunden mit weiten Horizonten und über welche grosse Durchdringungs- und Gestaltungskraft dieser schweizerische Staatsmann verfügt. Dem grossen Gehalt entsprach die grosse Gestalt der Rede. Der kristallisierte Stoff erhielt zudem Leben und Bewegung durch die charakterstarke Verantwortungsbewusstheit und die schöne Wärme des Redners. Diese Lebendigkeit lässt sich nicht von seiner Persönlichkeit lösen; so muss sich die Berichterstattung leider auf die Wiedergabe einiger Hauptgedanken beschränken.

Man redet heute viel von der *Vertiefung des Friedensgedankens*. Da ist es notwendig, ihn nicht als Passivität und Beharren, sondern als *Weg zum Fortschritt der menschlichen Gesellschaft*, nicht nur negativ als Negation der Gewalt, sondern positiv als *Hochhaltung und Behauptung des Rechtsgedankens* aufzufassen. Dies entspricht dem Genius unseres Staatsgedankens; wir kennen den Hass zwischen den Stämmen nicht; das Besondere der Schweiz liegt ja eben grad darin, dass unser Staat durch die Synthese verschiedener Stämme gebildet wird. Und so wird bei uns eine Politik, die das Recht in den internationalen Beziehungen zu stärken sucht, eine gute Grundlage finden.

Seit dem Bestehen des Völkerbundes ist die *schweizerische Aussenpolitik aktiver geworden*, als sie es früher sein konnte und durfte. Noch — und wohl noch für längere Zeit — legt uns die neutrale Stellung Beschränkungen auf; aber sie soll uns nicht an internationaler Zusammenarbeit hindern. Wenn man für den Friedensgedanken wirken will, kann man nichts Besseres tun, als den Völkerbund richtig kennen lernen und das Interesse für ihn wecken und fördern.

Als die Schweiz 1920 nach heftiger Diskussion beschloss, dem Völkerbund beizutreten, waren nicht viele, die wussten, was er bringen werde und wie er sich in der Wirklichkeit auswirken und entwickeln werde; es gab auch viel Skepsis; denn der *Völkerbund ist ein unerhört Neues in der Weltgeschichte*, aber auch ein Grosses und Einziges.

Eine bedeutsame Wahrnehmung ist nun die nicht voraussehende Tatsache, dass durch den Völkerbund *Genf ein Hauptzentrum der internationalen Politik* geworden ist. Seit 1920 sind fast alle internationalen Konferenzen vom Völker-

bund einberufen worden, oder sie standen unter seinen Auspizien, oder sie waren wenigstens durch ihn angeregt. Nur 1929 berief die Schweiz eine internationale Konferenz ein für die Revision der Konvention des Roten Kreuzes. Sonst hat sich der Völkerbund eine Art Monopolstellung in der internationalen Arbeit errungen.

Eine zweite Wahrnehmung ist die, dass immer mehr *verantwortliche Mitglieder der Regierungen* und nicht nur einfache Delegierte an den Völkerbundsversammlungen teilnehmen, dass viele Minister des Auswärtigen und selbst Ministerpräsidenten in Genf erscheinen, Männer wie Briand, Herriot, Chamberlain, Macdonald, Henderson, Stresemann, Curtius u. a. Es ist für einen Denker ein erhabenes Schauspiel, jedes Jahr die Vertreter der Grossmächte vor der Völkerbundsversammlung Rechnung ablegen zu sehen über die internationale Politik, die sie betreiben. Das wäre ohne Völkerbund unmöglich.

Nur durch ihn ist es den *Mittel- und Kleinstaaten* möglich geworden, in internationalen Fragen mitzusprechen und gehört zu werden. Besonders wertvoll ist es, dass durch den Völkerbund die führenden Politiker miteinander *persönlichen Kontakt* gewinnen können. Manch eine Streitfrage konnte so im Entstehen gelöst werden: für manche unlösbar scheinende Schwierigkeit fand sich durch gegenseitige Aussprache doch noch eine Lösung. Nicht umsonst erscheinen besonders die Minister derjenigen Staaten, die in ihrer auswärtigen Politik am meisten Schwierigkeiten haben.

Eine dritte Wahrnehmung ist die, dass die *Geheimdiplomatie* durch den Völkerbund *ihren Todesstoss erhalten hat*. Natürlich lassen sich nicht alle Fragen von Anfang an öffentlich diskutieren; aber wichtig ist, dass heute keine Verpflichtungen eingegangen werden dürfen, ohne dass die Völker ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Dies wird durch die *Presse* gefördert. Sie und der Völkerbund gehören naturnotwendig zusammen; denn die *öffentliche Meinung*, die für den Völkerbund bedeutsam ist und sogar eine Hauptmacht darstellt, ist ohne Presse nicht zu denken, und daher auch ein Völkerbund ohne Presse nicht. Zeitungen und Radio, Telefon, Telegraph, diese glänzenden Zeugen hochentwickelter Technik und materiellen Fortschritts, stehen hier im Dienste des Geistes und des sittlichen Fortschritts.

Der Wert der Öffentlichkeit zeigte sich besonders, als 1926 die Frage des Eintrittes Deutschlands akut wurde; aber sie wirkt auch sonst mehr als wir gemeinhin erkennen; vorläufig bedeutet sie ein nicht zu unterschätzendes Machtmittel des Völkerbundes.

Hauptzweck des Völkerbundes ist die *Sicherung des Friedens*. Ein *erstes Mittel* hiezu sieht er in der *Erschwerung des Krieges*. Heute ist der Krieg durch den Kelloggspakt als Mittel der Politik verpönt. Es ist eine grosse Erscheinung in der Geschichte, dass er von der Völkerbundsversammlung feierlich als internationales Verbrechen erklärt wurde, und dass er nur noch als Akt der Notwehr erlaubt ist.

Ein *zweites Mittel* schuf sich der Völkerbund durch die *Schaffung von Rechtsinstanzen*, ein *drittes* durch *Art. 19* des Völkerbunds Paktes, der die Revision unhaltbar gewordener Verträge und ihre Anpassung an die neuen Zustände vorsieht, und durch die Bestimmung, dass jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht hat, Rat und Versammlung auf unzukömmlich gewordene Verträge und auf jedwede Gefährdung des Weltfriedens aufmerksam zu machen. Ein *viertes Mittel* ist die Abrüstung oder genauer: die Verminderung der Rüstungen. Das *Hauptmittel* aber liegt in der *Schaffung der Rechtsinstanzen*. Solange keine Rechtsinstanz bestand, war auch im Privatleben die Selbsthilfe das Gegebene. Was im Privatleben die Blutrache, war bisher im Völkerleben der Krieg. Er war letztes Mittel, um Recht zu schaffen. Der Krieg hört aber auf, Mittel des Rechts zu sein, sobald ein höheres, besseres Rechtsmittel geschaffen ist.

Dass der Völkerbund die Idee der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit entscheidenden Impuls gab, und dass er den internationalen ständigen Gerichtshof im Haag schuf, das konnte schon genügen, den Völkerbund als einen Hauptsegen der Geschichte zu betrachten.

Er hat aber noch mehr getan: Um eine dem Friedensgedanken förderliche Atmosphäre zu schaffen, nahm er sich der Minoritäten an, setzte er Kommissionen ein, so für intellektuelle Zusammenarbeit, für Wirtschaftsfragen, für die Aufsicht über die Mandatgebiete, für Hygiene, zur Bekämpfung des Opium- und Kokainmissbrauchs, des Mädchenhandels, der Sklaverei; er versucht, durch das internationale Arbeitsamt den Arbeitsfrieden zu fördern; er liess das gewaltige Werk der Kodifikation des Völkerrechts in Angriff nehmen, und er liess Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und Griechenland seine tatkräftige Hilfe zum finan-

ziellen Wiederaufbau. Man darf wohl sagen, dass alle Fortschritte des internationalen Lebens seit seinem Bestehen durch den Völkerbund oder mit seiner Hilfe geschehen sind. Die Bedeutung dieser Tatsache zeigt sich besonders darin, dass selbst Staaten, die nicht Mitglieder sind, sich der Mitarbeit nicht entziehen können. So arbeiten die Vereinigten Staaten Nordamerikas in allen wichtigen Fragen mit, wie auch die Türkei und zum Teil Russland.

Man denke sich einmal den Völkerbund weg; es entstünde eine gewaltige Leere. Der Schluss ist erlaubt: *Der Völkerbund ist ein notwendiges, nicht mehr wegzudenkendes Instrument des internationalen Lebens*. Wer nicht dazu gehören will, hört in gewissem Sinne auf, human zu denken. Er besteht, und er wird weiter bestehen. Ohne den Weltkrieg wäre er kaum entstanden, und es ist eine schwere Frage zu entscheiden, ob er heute noch zu schaffen wäre, wenn er nicht bestünde.

Was für *Perspektiven* bietet nun der Völkerbund? Zusammenfassend darf man sagen: *er wird sein, was seine Mitglieder sein werden*. Es ist unrichtig, ihm die Schuld für die Untätigkeit oder die Zurückhaltung einzelner Mitglieder aufzubürden. Da diese souverän sind, kann er nicht befehlen, sondern nur empfehlen; ihm stehen keine Zaubermittel zu Gebote; die Idee einer Völkerbundsarmee entbehrt heute noch jeder realen Grundlage. Der Völkerbundsrat ist keine Regierung, und die Versammlung ist kein Parlament, und Beschlüsse können nur einstimmig gefasst werden. Wohl aber ist die öffentliche Meinung eine Macht; sie für die Idee des Friedens durch das Recht zu gewinnen, ist Sache der *Volksaufklärung*, und hier hat die *Schule* eine gewaltige Aufgabe zu lösen. Es ist Menschen- und Christenpflicht, daran mitzuarbeiten.

Noch ist die Rechtsidee nicht Gemeingut der Völker. 1920 wagte man noch nicht, das Obligatorium in das Statut des zu schaffenden internationalen Gerichtshofes aufzunehmen; eine Klausel, die Fakultativklausel, bestimmte nur, dass die Staaten miteinander vereinbaren könnten, für bestimmte Fälle das Gericht als obligatorisch anzuerkennen. Sogleich erklärte die Schweiz als erster Staat den Beitritt, im Verein mit Dänemark und Portugal; andere Staaten folgten, aber zunächst kein Großstaat. Vorerst half kein Mahnen. Es ist ja zu begreifen; für einen machtvollen Großstaat bedeutet eine solche Verpflichtung eine Beschränkung seiner grossen Machtmittel; für den kleinen Staat aber ist das Recht der wirksamste Schutz. Daher ist auch das sittliche Verdienst grösser, wenn sich Grossmächte einer Rechtsinstanz unterordnen. Heute haben alle Grossmächte die Fakultativklausel unterschrieben. Nun darf der Krieg nicht mehr als ultima ratio bezeichnet werden; denn nun gibt es eine Rechtsinstanz.

Wie in der Entwicklung der Rechtsidee, so spielt auch in der Frage der *Abrüstung* die öffentliche Meinung eine grosse Rolle. Zunächst ist festzuhalten, dass der Völkerbunds pakt nicht nur

Kantonalbernische Erziehungskommission der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung

D..... Unterzeichnete erklärt hiermit en
Beitritt zur kantonalbernischen Erziehungskommission der Schweiz. Völkerbundsvereinigung.
(Jahresbeitrag, einschliesslich Monatschrift «Der Völkerbund» Fr. 5. —. Die Angemeldeten sind zugleich Mitglieder der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund.)

Vollständige Adresse:

Unterzeichnen, ausschneiden und einsenden an H. Wagner,
Sekundarlehrer, Bolligen.

von einer Abschaffung der Heere, sondern nur von einer *Reduktion der Rüstungen* spricht, dies allerdings im Sinne einer Etappe auf dem Wege zur gänzlichen Abrüstung.

Ohne Völkerbund wäre es unmöglich, das gewaltige Problem anzupacken. Er setzte die vorbereitende Abrüstungskommission ein, die nun in zehnjähriger schwerer Arbeit zu bestimmten Vorschlägen gelangt ist. Diese Vorschläge werden der grossen Weltabrüstungskonferenz als Grundlage für eine Konvention dienen. Mit 4—5000 Delegierten und Experten wird dies die grösste Konferenz sein, die je zusammentrat. Man darf auf Resultate hoffen, besonders da sich in den letzten Tagen der politische Horizont bedeutend aufhellte. Heute scheint die gewaltige Spannung zwischen Italien und Frankreich gelöst; wie weit, ist noch unerschliessbar; aber die Einigung zwischen den grossen Seemächten gestaltet die Aussichten für die Abrüstungskonferenz günstiger. Dennoch muss man sich vor Illusionen hüten. Auf dem Boden der totalen Abrüstung steht heute noch kein Grossstaat; es kann sich nur um eine Reduktion handeln, und vorläufig nur um eine Reduktion der stehenden Heere. Die Milizarmeen fallen unter die « ausgebildeten Reserven », die von der Diskussion ausgeschlossen sind. Darum wird ihr Ergebnis die Schweiz nicht sehr tangieren. Das heisst aber nicht, dass wir uns nicht für die Abrüstung interessieren. Nur kommt es uns nicht zu, uns in die ersten Reihen zu versetzen und andere zu mahnen abzurüsten; wir können nur raten, dass die stehenden Heere aufgegeben werden möchten. Zwischen Völkerbundspolitik und Landesverteidigung besteht kein Gegensatz.

Die bisherigen Ergebnisse des Völkerbundes lassen erfreuliche Perspektiven zu. Ein so gewaltiges Werk kann sich naturgemäss nur langsam entwickeln; man gebe ihm Zeit. Wohl möge man ihn kritisieren, aber in konstruktiver Weise und nicht destruktiv.

Die Schule hat das schöne Ziel, zwischen Vernunft und Gemüt die Harmonie zu sichern, aus jungen Menschen *gute* Menschen zu machen, Menschen, die Sinn und Gefühl für Solidarität haben und an grossen Werken mitzuarbeiten gewillt sind. Arbeit im Dienste des Friedens, im Dienste der Völkerbundsidee, ist Arbeit im Dienste Gottes, der Menschheit und des Vaterlandes.

Mit diesem ernsten Bekenntnis und dem Aufruf an die Lehrerschaft mitzuarbeiten, schloss Herr Bundesrat Motta seine eindrucksvolle Rede. An der Lehrerschaft ist es nun, den Aufruf nicht wirkungslos verklingen zu lassen. Sie sei daran erinnert, dass seit letztem Jahre eine kantonal-bernische Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung besteht, die die völkerbundfreund-

liche Lehrerschaft sammeln möchte und die versucht, Wege zu finden, wie die Kenntnis dieses gewaltigen Friedenswerkes in den Schulen verbreitet werden könnte. Kollegen und Kolleginnen aller Stufen, auch Pfarrer, sind herzlich willkommen.

I. S.

Bernische Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung.

Die kantonal-bernische Erziehungskommission der schweizerischen Völkerbundsvereinigung, der beizutreten und deren Arbeit zu fördern auch heute wieder eingeladen wird, hat vor Jahresfrist anlässlich ihrer Gründungsversammlung die folgenden Richtlinien gutgeheissen:

- Die kantonal-bernische Erziehungskommission der schweizerischen Völkerbundsvereinigung stellt sich die Aufgabe, Wege zu suchen, um besonders die bernische Lehrerschaft und durch sie die Jugend mit dem Werk und den Zielen des Völkerbundes vertraut zu machen im Sinne der Völkerverständigung und des Friedens.
- Mitglied kann werden, wer der schweizerischen Völkerbundsvereinigung angehört und bereit ist, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten.
- Ein auf ein Jahr gewählter Ausschuss von fünfzehn Mitgliedern organisiert und leitet die Arbeit.

Diese weite und allgemeine Fassung sucht die Sammlung und Zusammenarbeit all derer zu ermöglichen, die sich als Erzieher auch in den Dienst der Friedensarbeit zu stellen gewillt sind und die mit uns der Ueberzeugung leben, dass diese Arbeit besonders an der Jugend getan werden kann und muss.

H. W.

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates.

1. Die Motion Müller.

Herr Grossrat Müller, Lehrer in Herzogenbuchsee, hatte im Grossen Rate eine Motion eingereicht, in der er den Regierungsrat ersuchte, Bericht und Antrag über eine Totalrevision des Sekundarschulgesetzes vom 26. Juni 1856 einzubringen. Herr Müller hob in seiner Begründung folgende Punkte besonders hervor: Die Staatsbeiträge an Mittelschulbauten, das Verhältnis der Garantiegemeinden zu den Nachbargemeinden, die die Sekundarschule benützen, die Schulgelder, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, die Zusammensetzung der Schulkommissionen und die Lehrerwahlen. Er verwies auf den Uebelstand, dass der Staat an einen einzelnen Neubau nur Fr. 5000 leiste und auf die Ungerechtigkeit, die darin besteht, dass die Garantiegemeinde die grossen Lasten zu tragen habe, während die Nachbargemeinden fast

MINERVA Basel
MATURITÄT

Vorbereitung auf
rasch und gründlich
Prospekte
Leonhardsgraben 36
Tel. Safran 24.79

Maturität, Polytechnikum
Technikum, Spezialexamen
Real- und Gymnasialab-
teilg. v. 10. Altersjahr an

nichts beitragen. Sodann betonte er, dass die Erhebung von Schulgeldern undemokratisch sei. Die Zusammensetzung der Schulkommissionen entspreche ebenfalls nicht demokratischen Grundsätzen, da der Staat ein Mitglied mehr als die Hälfte bestelle. Die Lehrerwahlen sollten demokratischer gestaltet werden, indem die Wahl durch die Kommission heute überlebt sei.

Im ersten Punkt kam Herr Regierungsrat Rudolf dem Motionär in weitgehendem Masse entgegen, in den zwei letzten Punkten verhielt er sich total ablehnend, und gegenüber den übrigen Punkten beobachtete er grosse Zurückhaltung, versprach aber Prüfung ohne jedes Präjudiz.

Nehmen wir gleich die letzten Punkte (Kommissionen, Lehrerwahlen) vorweg. Hier befindet sich der Unterrichtsdirektor, wie wir schon ausgeführt haben (siehe Berner Schulblatt vom 14. Febr. 1931, S. 590), in voller Uebereinstimmung mit der grossen Mehrheit der Mittellehrerschaft. Seither sind uns von seiten verschiedener Landsekundarlehrer Kundgebungen zugekommen, die sich scharf und unzweideutig für die Beibehaltung des heutigen Systems aussprechen. Diese Kollegen können es nicht begreifen, dass städtische Mittellehrer, die in gefestigter Position sich befinden, ein Wahlsystem befürworten, das die Stellung der Landsekundarlehrer unbedingt schwächen müsste. Man stelle sich nur vor, wie Sekundarlehrer in der Volkswahl behandelt würden, die bei den Aufnahme-examen nach dem Losungswort des Sekundarschulinspektors « Landgraf werde hart » verfahren wollten. Nun muss gesagt werden, dass hier ein kleines Missverständnis vorliegt. Auch die sozialdemokratischen Mittellehrer haben sich nicht für die Einführung der Volkswahl der Lehrer ausgesprochen; sie wollen vielmehr bei der Kommissionswahl bleiben, aber sie verlangen, dass die Bestimmung dahinfalle, wonach der Staat ein Mitglied mehr als die Hälfte der Kommission ernennen kann. Die Zurückhaltung des Unterrichtsdirektors hinsichtlich der Frage der Schulgelder und der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel löste ein gewisses Missbehagen aus. Die Kollegen Aebersold und Geissler gaben dem Gefühl unverhohlenen Ausdruck. Sie wurden unterstützt durch den Schuldirektor der Stadt Bern, Herrn Dr. Bärtschi, der ausführte, dass die Sekundarschule jedem begabten Kinde offen stehen müsse. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Schulgelder verschwinden, und der Staat muss helfen, die Schullasten der Gemeinden zu erleichtern.

Die Kollegen Mani und Holzer mahnten eher zur Vorsicht, während Notar Hofer von Oberdiessbach in der Frage der Kommissions- und Lehrerwahlen sich auf dem Standpunkte des Motionärs befand. Die Motion wurde schliesslich erheblich erklärt, allerdings mit dem Zusatz ohne Präjudiz, was Kollege Geissler als ein Begräbnis bezeichnete. So pessimistisch darf man nicht sein. Im Jahre 1913 reichte der verstorbene Herr Nyffeler eine Motion ein, welche die gleichen Tendenzen verfolgte wie die des Herrn Müller, die aber ein besonderes Gewicht auf gewisse materielle Fragen (Lehrerbesoldungen, Stellvertretung, Alters- und Hinterlassenenfürsorge) legte. Auch diese Motion wurde ohne Präjudiz erheblich erklärt, und man sprach auch damals schon von einem Begräbnis, und zwar noch von einem solchen erster Klasse. Sieben Jahre später waren die Hauptpunkte, die das materielle Gebiet betrafen, verwirklicht. Ein gewisser Optimismus darf daher am Platze sein, nur muss man die Sache nicht liegen lassen, sondern konsequent weiter verfolgen.

Hoffen wir auch, dass die in der gleichen Session eingereichte Motion des stadtbernischen Schuldirektors Dr. Bärtschi zur *Förderung der Kindergärten* — an die der Staat bekanntlich bis zur Stunde keinen Rappen bezahlt — auf diese Weise zu einem Erfolge führen werde.

2. Die Uebungsschule des Staatsseminars.

« Il n'y a que le provisoire qui dure », so könnte man auch hier ausrufen. Als im Jahre 1902 der Grosse Rat die Verlegung des Oberseminars nach Bern diskutierte, da sprach man in erster Linie von der Errichtung einer Uebungsschule. Der alte Ulrich Dürrenmatt bezeichnete diese Forderung als die « grosse Kanone », mit der die Freunde der Seminarverlegung operierten. Was ist herausgekommen? Ein Seminargebäude, so billig als möglich im abgelegenen Winkel der Stadt Bern erstellt, eine Turnhalle mit einem völlig ungenügenden Spielplatz und ein Abkommen mit der gleichen Stadt über die Uebungsschule, das noch heute fast unverändert besteht! Man verstehe mich wohl. Unter dem heutigen System der Uebungsschule ist viel Tüchtiges geleistet worden, das sei vorbehaltlos anerkannt; aber nun muss etwas Neues geschaffen werden, wenn die praktische Ausbildung unserer jungen Lehrkräfte nicht Schaden leiden soll.

Im Jahre 1929 schon zeigte sich ein Ausweg, der zu einem guten Ziel hätte führen können. Die Länggasschule in Bern muss bauen; denn ihre heutigen Schulräume genügen nicht mehr. Als äusserster Termin wurde angegeben der Frühling 1932. Da sagte man sich nun: Der Staat errichte ein Uebungsschulgebäude, und die Stadt Bern dirigiere eine Anzahl Schulklassen dorthin! Für den beanspruchten Raum bezahlt die Stadt einen angemessenen Mietzins, dann ist allen Teilen geholfen. Dieser vernünftige Gedanke fand bei der kantonalen Unterrichtsdirektion und bei der städtischen Schuldirektion sympathische Aufnahme. Pläne und Kostenberechnungen wurden aufgestellt; aber zu Ende wollte die Sache nicht kommen: es begann vielmehr in echt bernischer Weise zu harzen. Auf eine Interpellation im Grossen Rate erhielt ich im Jahre 1929 eine recht befriedigende Auskunft; aber trotzdem blieb es beim Alten. Plötzlich wurde die Situation wieder kritischer. Es steht unbedingt fest, dass die Stadt Bern im Frühling 1932 bauen muss, wenn der Staat Bern mit dem Uebungsschulgebäude nicht vorwärts macht. Der städtische Schuldirektor hat bereits Weisung zur Anhandnahme der Vorarbeiten erteilt. Angesichts der schlimmen Wendung der Dinge fragte ich im Grossen Rate an, ob der Regierungsrat nicht bereit sei, in der Maisession eine Vorlage über die Errichtung eines Uebungsschulgebäudes beim Staatsseminar einzubringen. Die Antwort, die ich erhielt, war unbefriedigend. Man arbeite stets an dem Projekt, aber man könne keine Zusicherung geben, dass dasselbe schon im Mai spruchreif sei. Selbstverständlich erklärte ich mich nicht befriedigt und wies darauf hin, dass durch die Verzögerung das ganze Projekt aufs äusserste gefährdet sei. Die Stadt Bern werde nun wohl oder übel ihre Handlungsfreiheit zurücknehmen, und damit sei ein Plan erledigt, dessen Verwirklichung von grossem Segen für die Lehrerbildung hätte werden können.

So liegen heute die Dinge. Und doch ist vielleicht noch nicht alles verloren. Noch trennen uns zwei Monate von der Maisession, und in dieser Zeit ist es noch möglich, die Sache ins reine zu bringen. Man sagt uns, es bedürfe nur noch einiger Bespre-

chungen, dann sei die Vorlage für den Regierungsrat spruchreif geworden. Wir wollen hoffen, dass die letzte Frist benützt wird; geschieht dies nicht, und lässt man die Maisession unbenützt vorübergehen, dann allerdings braucht man sich keine weitere Mühe zu geben; denn dann baut die Stadt Bern für sich und sorgt in erster Linie für ihre Bedürfnisse.

O. Graf.

Das Quellenbuch in der Volksschule.

Eine Richtigstellung.

In Nr. 50 des Berner Schulblattes spricht Herr Dr. Schär von einem «Wandel in der Grundauffassung» in bezug auf die Gestaltung des diskutierten Geschichtslehrmittels; es scheine sich «nun plötzlich um ein *Geschichtslesebuch* zu handeln». Wie verhält sich die Sache?

Der Ausdruck geschichtliches oder, andere Gebiete mit einschliessend, realistisches Lesebuch ist — entgegen der Darstellung im Schulblatt — lange vor dem 15. November 1930 zur Bezeichnung der geplanten Lehrmittel gebraucht worden. So sind z. B. unter dem Titel «*Geschichtliches Lesebuch für die bernischen Primarschulen*» in der «Schulpraxis» vom Februar des letzten Jahres (1930) einige Richtlinien zu dessen Ausarbeitung erschienen. Und im Amtlichen Schulblatt vom 31. Juli 1922 schreibt die Lehrmittelkommission für deutsche Primarschulen des Kantons Bern unter «*Grundsätze zur Erstellung neuer Realbücher*»:

1. Die neuen Realbücher sollen nicht zu Leitfäden oder Lehrbüchern des Sachunterrichts werden, welche die einzelnen Jahresaufgaben des Unterrichtsplanes in zusammenfassender Weise zur Darstellung bringen...

2. Sie sollen vielmehr zu *Quellen- und Lesebüchern* für den Sachunterricht werden, indem sie Material — vor allem für die Behandlung der Vergangenheit und Fremde — bieten, welches sich als Grundlage des Unterrichtes eignen würde; zu *Lesebüchern*, indem sie Stoffe enthalten, welche sich zur Ergänzung und Belebung des Unterrichtes verwenden liessen. — Der Gedanke ist der: Wie das literarische Lesebuch wertvolles dichterisches Schrifttum vermitteln will, so das realistische geeignete realistische. Der Lehrplan nennt beispielsweise: urkundliche Berichte, chronikalische Aufzeichnungen, volkstümliche Ueberlieferungen, Reiseberichte, Landschaftsschilderungen, statistische Angaben, graphische Darstellungen, Bilder aus der Vergangenheit und Fremde usw.

Die hier angeführten Leitsätze sind, mit einer ganz kleinen Kürzung, als massgebend für das, was ich vertrete, in Interlaken *wörtlich* zitiert worden. Das Thema lautete auch nicht, wie behauptet wird, kurzerhand Quellenbuch, sondern «Grundsätzliches zur Schaffung neuer Geschichtslehrmittel im Kanton Bern» (vergl. Berner Schulblatt Nr. 32 [1930] Vereinsanzeigen).

Die weitere Frage, ob *verbindende Texte* zur anschaulichen Einleitung in die Quellen wünschbar oder gar notwendig seien, stellte sich keineswegs, wie der Artikel glauben machen will, erst nach dem Referat in Interlaken, sondern ergab sich von allem Anfang an. Sie wurde dort — es sei wiederholt — auch angedeutet und steht übrigens ausdrücklich zur Diskussion.

Der Streit um die Grundauffassung bestand immer darin: Sollen dem Kinde — neben dem Quellenmaterial — *Zusammenfassungen, Schlussresultate, Abstraktionen* geboten werden, oder ist deren Herausarbeitung Sache des Unterrichtes?

Nach alledem lag nicht der mindeste Anlass vor zu einem «Wandel in der Grundauffassung».

A. Jaggi.

Offenes Singen.*

Hervorgegangen aus einem zehnjährigen Singen mit der Jugend, sollen diese Zeilen Anregung an alle sein: Pflügt das «Offene Singen»! Vergesst nicht, dass es ein Volkslied gibt, das für alle da ist.

Was ist denn offenes Singen? fragt mancher. Es ist jene Art gemeinsamen Singens, welche als die ursprüngliche unter Menschen wieder anerkannt und gepflegt werden muss. Heute ist sie sehr wenig geübt, wo man eigentlich nur das geschlossene Singen kennt, jenes Singen, das in Chören vor sich geht und das eine technisch vollkommene Ausführung eines Chorwerkes zum Ziele hat. Sein Hauptkennzeichen gegenüber dem offenen Singen ist, dass es mit viel Arbeit, mit Uebung verbunden ist. Diese gebundene Chorform, gegen die heute im Grunde nichts anderes (dieses aber mit äusserstem Nachdruck) einzuwenden ist, als dass sie die ausschliessliche Form gemeinsamen Singens geworden ist, hat in unserer Zeit so an Bedeutung gewonnen, dass das ursprüngliche offene Singen von vielen Vertretern der geschlossenen Singübung nicht geschätzt wird. Das Uebergewicht der geschlossenen Art, zu singen, ist so gross, dass es selbst in der Schule fast ausschliesslich gepflegt und auch da unabhängig und gegen den Willen seiner Verwalter Selbstzweck wird, und dass sich heute erst ganz langsam der Gedanke ausbreitet, jene erste, ursprüngliche, offene Art gemeinsamen Singens sei als einzig möglicher Lebensboden für jede weitere Uebung unentbehrlich.

Wer heute «im Chor» singen will, sieht sich meistens in die Zwangslage versetzt, in eine Chorvereinigung eintreten zu müssen. Verfügt er aber nicht über die handwerklichen Voraussetzungen dazu, so muss er eben auf Chorsingen verzichten, es sei denn, dass der Kreis seiner Freunde innerlich so aufgebaut ist, dass das Zusammensein unmittelbar zum Lied strebt, ohne dass ein besonderer Anruf erfolgt. Diese Möglichkeit ist aber, ganz besonders für den Städter, bis auf vereinzelte Ausnahmefälle nicht mehr vorhanden.

Offenes Singen, das ganz einfach Menschen in schlichtestem Tun durch unser Volkslied zusammenfasst, gibt es heute eigentlich nur noch im Kindesalter vor der Schulzeit, wo die Kreisspiele aller Gestalt seine Kernform sind, ferner im Lebensalter zwischen fünfzehn und zwanzig, wo durch die Freundschaftsbindungen bei noch nicht aufgetretener Bindung und Fesselung an die Aufgaben und Ziele des Lebenskampfes die Gemeinsamkeit vielleicht am stärksten nach ihm ruft, und schliesslich über die Jugendbünde hinaus in dem schon lange im Untergang befindlichen Handwerksburschentum und im Soldatenstande.

Sonst taucht es für den Stadtbewohner, wo doch die Berufe nach und nach ihre Singlustigkeit aufgegeben haben, höchstens bei Konfirmationen und Hochzeiten, also bei Familienfesten, auf. Und wie sehr sich da die Fähigkeiten zu dieser Singform verkümmert zeigen, weiss ja jeder, der unter der sich da zeigenden Handlungslosigkeit gelitten hat.

Hier ist unserm Volke etwas verloren gegangen, das der grössten und sorgsamsten Pflege wert wäre. Wenn das offene Singen mehr gepflegt worden wäre,

* Aus «Die Musikpflege», 1. Jahrg., Heft 3. Quelle & Meyer.

hätten die Chorvereinigungen gewiss nicht jenes fortgesetzte Verlangen nach immer neuen Vorführungen, das nicht selten jede Übungsstunde selbst zur Form einer solchen Vorführung gezwungen hat. Im lebendigen offenen Singen wäre ein Gegengewicht vorhanden. Dann hätte wirkliche, unverfälschte und nicht durch alle möglichen Hemmungen von aussen ungebogene Singfreudigkeit den Blick des Tuns sehr viel nach innen anstatt nach aussen richten gelernt.

Wie gross aber letzten Endes doch in unserm Volke der Wunsch nach ganz einfachem, schlichtem gemeinsamen Gesänge ohne alle handwerklichen Ziele und Voraussetzungen ist, erfährt jeder, der einem Menschenkreise eine offene Singstunde schenkt und ihm dabei die so vielfach durch unser heutiges Leben verschüttete elementarste Singlust wecken hilft.

Die Kraft des Gemüts nicht versinken zu lassen in all unserm Vorhaben des Alltags, ist die tiefere Aufgabe solchen offenen Chorsingens. Und ein Volk und eine Zeit, die nur die an sich edle, technisch gebundene Chorübung kennen, aber nicht mehr nach dem jedem möglichen und als ursprünglicher Durst vorhandenen offenen Singen streben, haben diese Kräfte des Gemüts so weit in sich vergraben, dass ein Unheil daraus erwachsen könnte. Darum mein Aufruf:

Pflegt das offene Singen, wo es nur möglich ist! Vegesst nicht, dass Mütter und Väter wie Kinder einen tierhaften, gesunden Durst nach dem Lied haben. Wie gesagt: Vergesst nicht, dass es ein Volkslied gibt, das für das Volk selbst da ist und das mit seinem Verschwinden unserm Volke den lebensnotwendigen Atem des Gemüts unterbinden würde. Wir haben es in der Hand, unser Schicksal zu bauen, nicht so sehr aus technisch-musikalischen Fertigkeiten, die natürlich auch erfüllt sein wollen, sondern vielmehr aus Kräften unseres Menschentums.

Lehrmittel.

Das Schweizer Bildband.

Unter diesem Namen gibt der bekannte Verlag H. Hiller-Mathys, Bern, eine Sammlung Stehbildbänder für den Realunterricht heraus. Soeben sind wieder vier neue Bänder für den Geographieunterricht erschienen, denen man anmerkt, dass sich der Herausgeber und seine Mitarbeiter bemühen, der Schule nur brauchbares Bildmaterial zur Verfügung zu stellen.

Nicht jedes beliebige an und für sich schöne Bild eignet sich zur Aufnahme in ein geographisches Bildband für die Schule. Wenn die Bilder mithelfen wollen, Verständnis für eine Landschaft zu schaffen, wenn durch sie die Landkarte dem Schüler zu einem lebendigen Bild seiner engern und weitem Heimat werden soll, müssen sie eine klare Sprache reden. Als Projektionsbilder kommen daher vor allem solche Bilder in Frage, die möglichst eindeutig die Beschaffenheit des dargestellten Objektes zum Ausdruck bringen. Unbestimmte Bilder machen dem Schüler keinen nachhaltigen Eindruck, regen ihn auch nicht dazu an, eine Beziehung zwischen Landkarte und Bild zu suchen.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, dass die auf den vorliegenden Bändern zusammengereichten Bilder mit wenig Ausnahmen den Forderungen entsprechen, die man an ein Projektionsbild stellen muss. Es ist zu wünschen, dass die Herausgeber auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen und durch Anlegen eines immer strengeren Masstabes an die ausgewählten Bilder der Schule wertvolles Projektionsmaterial zur Verfügung stellen, das die Schüler zu eigenem Nachdenken anregt.

Es sei noch kurz auf den Inhalt der vier neuen Bildbänder hingewiesen:

Nr. 6. Das Tal der Sarner Aa. Die Bildreihe umfasst vier Gruppen. Die erste Gruppe zeigt die Talform als Gebilde des Gletschers, die zweite die Erosionsformen im Gebiet des grossen Melchtals. Dann folgen Bilder vom Pilatus mit seiner Aussicht. Zwei weitere Gruppen führen uns nach Sarnen und weisen uns auf die Spuren des Niklaus von der Flüe.

Nr. 7. Das Tal der Engelberger Aa. Ein Querschnitt durch das Sarner- und Engelbergertal zeigt die typische Form eines Gletscher- und eines Wassererosionstales. Weitere Bilder führen uns in die Talebene von Stans, in das milde Seegebiet von Buochs und Beckenried, nach Engelberg, auf den Titlis und über der Surenen furchtbares Gebirg. Die eingestreuten geschichtlichen Bilder stellen eine schöne Verknüpfung von Geographie und Geschichte dar.

Nr. 8. Simplon. Dieses Bild zeigt neben landschaftlichen Bildern geschickt die Entwicklung eines wichtigen Verkehrsweges. Saumweg — Pferdepost — Autobus und Eisenbahn.

Nr. 9. Die Lötschbergbahn. Dieses Band ist reich an Bildern, die den Schüler zu Fragen und gegenseitiger Aussprache anregen. Es seien nur einige Themen erwähnt: Talbildung, Talstufenbildung, Schnee- und Steinlawinen (Verbauungen), Tunnelbau, das Zusammengehen geistiger und körperlicher Arbeit, Naturkräfte im Dienst des Menschen, Fremdenverkehr, die Schweiz als Verbindungsland zwischen grossen Staaten.

Neben den genannten Bildbändern sind bis jetzt erschienen: Nr. 1: Die Jungfraubahn; Nr. 2: Grächen; Nr. 3: Das Oberhasli; Nr. 4: Die Kraftwerke Oberhasli; Nr. 101: Anatomie der Biene.

Der billige Preis der Bänder (Fr. 3. 50 bis Fr. 6. —) erlaubt es jetzt auch Schulen mit kleinem Schulbudget, sich mit gutem Projektionsmaterial zu versehen. G. H.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Biel des B. L. V. In der letzten Sitzung des Lehrervereins der Stadt Biel sprach *Hans Zulliger* über schwer erziehbare Kinder. Wohl soll der heutige Lehrer durch vermehrte psychologische Schulung imstande sein, besser in das Seelenleben seiner Schützlinge einzudringen zu können, als das früher der Fall war. Aber den meisten unserer Berufsgenossen fehlen Zeit und Gelegenheit, sich mehr in das Wesen ihrer Kinder zu versenken, um sie verstehen zu können. Da geschieht es dann oft, dass man fehl geht in der Beurteilung von Eigentümlichkeiten derselben und zu ganz falschen Mitteln greift, die einem die Kinder entfremden, so dass die Distanz so stark wird, dass von einem erzieherischen Einfluss auf sie nicht mehr gesprochen werden kann. Es ist daher höchste Zeit, dass die Lehrerschaft im allgemeinen aufmerksam gemacht wird auf die innern Zusammenhänge, die zwischen den Aeusserungen und dem Innenleben der Kinder bestehen, dass sie den Gründen des dissozialen Verhaltens der heutigen Jugend auf den Grund zu kommen versucht. Hier wirken die Aufklärungen Hans Zulligers, der sich seit Jahren mit dem Studium des Seelenlebens der Kinder abgegeben hat, wirklich fördernd. So behandelte er nach einer allgemeinen Uebersicht über das Wesen der Psychoanalyse drei typische Fälle von schwer erziehbaren Kindern, die er aus seiner Praxis als psychologischer Berater kennen gelernt hatte. Die Kinder wurden ihm zum Teil von Eltern, die sich nicht mehr zu helfen wussten, zum Teil von Kollegen und Schulbehörden zugewiesen mit dem Ersuchen, Wege zu ihrer Heilung anzugeben, was ihm auch gelang, nachdem es ihm gelungen war, die Ursachen ihrer Einstellung zur Mitwelt klarzulegen. Wir können

in einem kurzen Berichte über seine Darlegungen auf keine Einzelheiten eingehen, möchten aber allen Lehrerkonferenzen warm empfehlen, Hans Zulliger einmal anzuhören. Wer etwa aus Eigenstudium im Gebiete der Individualpsychologie sich ein wenig vertraut gemacht hat mit den Bestrebungen dieser neuen Wissenschaft, der findet an Hans Zulliger einen vorzüglichen Praktiker, der einem zeigen kann, wie man vorzugehen hat, um z. B. ambivalenten Gefühlen ihre schädigenden Wirkungen zu nehmen. Man bekam beim Anhören des Vortrages die Ueberzeugung, dass manchem Menschen, der am Leben scheiterte, hätte geholfen werden können, wenn er rechtzeitig Hilfe aus seinen innern Drängnissen gefunden hätte. Den Weg dazu weist Hans Zulliger; darum sollte man ihn überall hören und dann sich prüfen, ob bei Begehen des von ihm angegebenen Weges nicht vielen Schülern eine glücklichere Zukunft zu sichern wäre. Es lohnt sich sicherlich. -d.

Verschiedenes.

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin.
Musikpädagogischer Informationskurs für Ausländer in Berlin vom 22. Juni bis 4. Juli, veranstaltet vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht unter Leitung von Herrn Ministerialrat *Kestenbergl*.

Der Kurs soll den Teilnehmern Gelegenheit geben, den Musikunterricht an Schulen und die wichtigsten staat-

lichen und privaten Musikinstitute kennenzulernen. Ein ausführliches Programm wird auf Wunsch versandt. Die Teilnehmer erhalten für Opern- und Konzertveranstaltungen Karten zu ermäßigten Preisen.

Teilnehmergebühr: Mk. 40, Einschreibgebühr: Mk. 5.

Anmeldungen und Anfragen wegen Unterkunft, etc. sind an die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamerstr. 120, zu richten.

Praktischer Lehrgang für in- und ausländische Musiklehrer im Musikheim Frankfurt a. d. Oder vom 6.—26. Juli 1931, unter der Leitung von Dr. *Hermann Reichenbach*.

Arbeitsplan: Tägliche Lehrproben, Chor- und Stimmbildungsübungen, Einführungskurse in den Anfangsunterricht des Instrumentalspiels auf Grundlage der Tonika-Do-Methode, Gymnastik und die wichtigsten Methoden des preussischen Schulmusikunterrichts.

Dozenten: Eduard Meyer-Menzel, Frieda Liebenstein, Prof. Heinrich Martens, Dr. Rudolf Bode.

Das neue Musikheim bietet 30 Teilnehmern Platz.

Teilnehmergebühr: Mk. 60, Einschreibgebühr: Mk. 5. Unterkunft und gesamte Verpflegung: M. 4.50 pro Tag. Ein ausführliches Programm wird auf Wunsch versandt. Anmeldungen und Anfragen sind an die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamerstr. 120, zu richten.

Session du Grand Conseil.

Il a fallu trois semaines de débats au Grand Conseil pour liquider les objets arrêtés pour la session de mars. A cette occasion, notre école n'a pas manqué d'y avoir sa large et bonne place.

Le décret réglant l'emploi de la subvention fédérale en faveur de l'école primaire a été accepté selon les propositions du gouvernement et de la commission.

La manne fédérale sera répartie comme suit:

1. Fr. 100 000 aux communes pour la délivrance de vêtements et d'aliments aux élèves primaires nécessiteux. Les subventions seront allouées en premier lieu en faveur de la délivrance d'aliments et pour la répartition, il sera tenu compte des sacrifices que font les communes et de l'importance de ces services de charité (fr. 100 000 subvention prévue dans l'ancien décret).

2. Fr. 40 000 serviront de contributions ordinaires de l'Etat pour constructions scolaires (40 000).

3. Fr. 60 000 seront utilisés pour décharger les communes lourdement grevées selon l'art. 14 de la loi sur l'enseignement primaire (60 000).

4. Fr. 40 000 permettront d'élever la subvention de l'Etat pour la gratuité du matériel et des fournitures scolaires. La subvention sera de 70 ct. par élève pour le matériel d'enseignement et de 30 ct. pour les fournitures scolaires (0).

5. Fr. 10 000 seront affectés à des subsides pour frais de l'enseignement des travaux manuels, soit fourniture et aménagement de locaux (0).

6. Fr. 15 000 iront en subsides en faveur d'institutions générales d'instruction au sens de l'art. 29 de la loi du 6 mai 1894. Ces subventions vont aux bibliothèques scolaires et populaires (fr. 8000) et à la Bibliothèque populaire suisse (fr. 5000). Pour donner suite à un vœu du Synode scolaire des subsides seront accordés aux écoles pour l'achat de livres à lire en classe.

7. L'allocation pour les frais aux écoles normales de l'Etat s'élèvera à fr. 100 000. L'augmentation de fr. 40 000 est nécessaire pour la création d'une école d'application pour la section supérieure de l'école

normale à Berne, l'amélioration de l'aménagement des écoles normales à Hofwil et Berne, le perfectionnement des cours de maîtresse de couture et l'extension à quatre ans de la durée des études d'institutrices, si cette prolongation trouve grâce devant le verdict populaire.

8. Les subsides en faveur des cours de perfectionnement du corps enseignant primaire se monteront à fr. 10 000; jusqu'à présent les fonds étaient prélevés dans le budget ordinaire.

9. La subvention à la caisse d'assurance des instituteurs reste fixée à fr. 100 000.

10. La caisse d'assurance des instituteurs recevra pendant dix ans fr. 50 000 annuellement pour l'élevation des pensions au 70 % en faveur des membres du corps enseignant primaire qui, lors de leur entrée dans la caisse en 1904, n'avaient pas pu être mis au bénéfice de la totalité des années de service accomplies. Ce relèvement ne sera cependant accordé qu'aux 41 instituteurs et institutrices qui ont demandé leur retraite. Une augmentation de fr. 5000 du dit versement pour permettre aux collègues qui prendraient leur retraite ultérieurement de jouir des mêmes avantages que les 41, n'a point trouvé grâce devant la majorité du Grand Conseil.

11. Il est voté une somme de fr. 70 000 pour:

a. accorder des suppléments de pension à des membres du corps enseignant déjà retraités, ainsi qu'élever dans des cas particuliers les suppléments alloués jusqu'ici;

b. verser des allocations à des veuves ou orphelins d'instituteurs qui ne faisaient pas partie de notre caisse d'assurance;

c. porter à fr. 2000—2400 les retraites de membres du corps enseignant qui ont quitté l'école au 1^{er} novembre 1930 ou se retireront au 1^{er} mai 1931.

12. Un subside de fr. 30 000 est prévu en faveur de l'assurance des maîtresses de couture, à raison d'une augmentation annuelle de 1 % des traitements assurés et l'assurance des maîtresses de ménage qui fera l'objet d'un décret particulier.

13. Les anormaux obtiendront fr. 40 000. La distribution de cette somme sera réglée par le Conseil-exécutif. M. le Directeur de l'Instruction publique a donné l'assurance que dès son ouverture à l'exploiti-

tation, l'asile jurassien pour les anormaux obtiendra une grosse part sur le montant de fr. 40 000.¹⁾

14. Le solde de la subvention fédérale d'environ fr. 15 000 sera mis à la disposition du gouvernement pour être employé conformément à la loi fédérale.²⁾

De fr. 404 000 la subvention de la Confédération s'élèvera à environ fr. 680 000. Cette augmentation permettra de réaliser en partie des vœux du corps enseignant bernois sans évidemment lui donner entière satisfaction, le Conseil-exécutif ayant eu bien soin d'envisager pour l'avenir une diminution des dépenses de l'Etat concernant quelques postes.

Par exemple, la mise à la retraite de nos 41 collègues aura comme conséquence de permettre à de jeunes forces d'occuper un poste avec le salaire minimum sur lequel l'Etat fait une économie de fr. 1500. Dans dix ans, les fr. 50 000 ne seront plus versés à notre caisse d'assurance, alors qu'à ce moment les mises à la retraite profiteront encore dans la moins-value des dépenses cantonales. Tout en faisant preuve de générosité à l'égard du corps enseignant, l'Etat réalise cependant une bonne affaire. Voilà une solution qui doit réjouir le directeur des finances.

Notre collègue, M. Hans Müller à Herzogenbuchsee, a développé la motion suivante:

Le Conseil-exécutif est invité à présenter un rapport et des propositions sur le point de savoir s'il n'y aurait pas lieu de procéder à une révision de la loi sur les écoles secondaires du 26 juin 1856.

Voilà trois quarts de siècle que la dite loi est en vigueur. Bien que nous vivions dans un temps où toutes les lois depuis cinquante ans ont été abrogées ou modifiées, celle concernant les écoles secondaires n'a pas été changée dans ses bases fondamentales. Déjà en 1913, le député Nyffeler avait relevé dans une motion la nécessité de la révision de la dite loi. Depuis, il n'en fut plus question et les discussions d'alors dorment du sommeil du juste dans les comptes-rendus du Grand Conseil.

Notre collègue demande que l'école secondaire devienne réellement une école populaire, qu'elle soit la continuation de l'école primaire pour les bons élèves. Pour réaliser cette œuvre, il est nécessaire que l'Etat finance plus que ce n'est actuellement le cas l'enseignement secondaire.

A l'art. 7 de la loi de 1856, il est prévu que le canton subventionne par fr. 5000 la construction d'une nouvelle école secondaire. Ce montant raisonnable il y a 70 ans est aujourd'hui absolument dérisoire.

Le paiement d'un écolage n'est pas démocratique et devrait disparaître. La gratuité du matériel scolaire doit aussi se généraliser.

Le motionnaire estime que la nomination des commissions par l'Etat et les communes est d'une autre époque. La nomination de l'instituteur par

¹⁾ La demande de M. Friedli (Delémont) d'allouer déjà maintenant un montant de fr. 10 000 par année afin de permettre la constitution d'un fonds de roulement, sera-t-elle retenue par le gouvernement lors de la première répartition des fonds? Nous voulons l'espérer. *Réd.*

²⁾ Pour plus de détails, voir la « Feuille officielle » cantonale.

le peuple s'est généralisée et est conforme à notre conception moderne et démocratique de la vie sociale. Dans tous les cas, si le maître continue à être nommé par la commission, que celle-ci soit dorénavant désignée par les électeurs intéressés sans aucune ingérence de l'Etat.

M. Rudolf, directeur de l'Instruction publique, reconnaît que la loi en question est surannée bien que ses bases soient encore excellentes aujourd'hui. Dans tous les cas, cette loi a favorisé le beau développement des écoles secondaires bernoises.

Le gouvernement est disposé à reviser les dispositions financières. Dans quelles mesures? Le Conseil-exécutif ne peut pas encore donner des précisions.

La suppression de l'écolage, étendue d'ailleurs au 50 % des écoles secondaires, intéresse les communes. Obliger celles qui ne possèdent que l'enseignement primaire à payer l'écolage pour leurs enfants qui suivent les cours secondaires conduirait une nouvelle loi au rejet.

Concernant la fourniture des moyens d'enseignement, l'Etat ne peut verser qu'une contribution comme pour l'école primaire. La gratuité ne peut être introduite que par les communes.

La nomination de la majorité des membres des commissions par le gouvernement ne présente pas les inconvénients qu'on veut bien lui attribuer. On ne doit pas abuser de la démocratie et l'Etat doit maintenir sa représentation, car il fait beaucoup de sacrifices pour l'enseignement secondaire. La société des maîtres du degré moyen préconise le maintien de la constitution actuelle des commissions.

M. le Directeur ne veut pas d'une refonte totale de la loi. Seulement des questions pédagogiques et administratives pourraient être mieux déterminées. C'est pourquoi le Conseil-exécutif accepte la motion, mais sans préjudice.

Bien que le gouvernement fût d'accord d'accepter la motion, quelques collègues députés ont tenu à exprimer leur avis sur cette importante révision.

Lors de la discussion, M. Rudolf n'a pas manqué de relever que la nomination de membres du corps enseignant par le peuple avait donné lieu à des campagnes électorales si peu reluisantes dans le Jura qu'il est certain que dans bien des milieux jurassiens on ne verrait pas avec plaisir changer le mode d'élection des maîtres secondaires.

Cette révision apportera d'ardentes discussions, car les avis sont encore très partagés aussi bien au sein du corps enseignant que dans les milieux politiques.

M. Rollier, député de Neuveville, a développé l'interpellation suivante:

Le Conseil-exécutif ne croit-il pas que quelque chose peut et doit être fait dans le Jura en ce qui concerne l'enseignement agricole post-scolaire, tout spécialement dans nos villages paysans?

Ce qui se fait actuellement dans l'ancienne partie du canton a, croyons-nous, laissé de bons résultats et nous engage à demander que des

mesures analogues soient prises dans le Jura pour procurer à notre jeunesse les moyens de se perfectionner dans cette branche si importante de notre vie économique.

M. Rollier demande entre autres que les instituteurs aient l'occasion de suivre des cours agricoles afin qu'ils soient à même de donner dans les cours complémentaires un enseignement qui rendra de grands services à nos fils d'agriculteurs. Il verrait également avec satisfaction, ainsi que cela se pratique déjà dans le canton de Neuchâtel, que les jeunes paysans puissent en hiver suivre des cours de quelques semaines pour les initier à des travaux de charronnage, de menuiserie, de boissellerie, de vannerie et de serrurerie.

M. Moser, directeur du département de l'agriculture, n'est pas opposé à l'introduction dans le Jura des cours préconisés par l'interpellateur. MM. les inspecteurs des écoles primaires du Jura lui ont déjà adressé une requête dans ce sens. Toutefois, les organisations agricoles de la région n'ont jusqu'à ce jour pas manifesté le désir de perfectionner les connaissances de l'agriculteur par ce moyen. Il faut que les dites organisations demandent l'institution de ces cours et le gouvernement s'en occupera.

M. Rollier ne se déclare pas satisfait de cette réponse et je crois que tous les collègues que la question intéresse seront du même avis.

Dans une interpellation, M. Nappez de Grandfontaine a demandé au Conseil-exécutif

s'il ne jugerait pas utile d'ajouter au programme d'études de nos écoles d'agriculture l'enseignement de la morale chrétienne ou des éléments essentiels de la philosophie chrétienne. L'interpellateur a relevé en particulier que sans enseignement chrétien, une éducation complète n'était pas possible.

M. Moser répond qu'il ne lui est pas possible d'aller aussi loin que M. Nappez. Les élèves des écoles agriculture sont âgés de 17 à 26 ans et la discipline a une allure plus ou moins militaire. D'ailleurs, les élèves sont invités le dimanche à assister aux cultes de leur religion respective. A Courtemelon par exemple, les élèves catholiques sont peu éloignés des églises de Courtételle et de Delémont et les élèves protestants ont l'occasion de fréquenter le culte au temple de Delémont. Le bel usage de la prière traditionnelle à table continue de subsister. Vu que les écoles agricoles sont exclusivement professionnelles, on ne peut pas leur demander davantage que ce qu'elles font aujourd'hui en ce qui concerne l'éducation chrétienne.

M. Nappez se déclare satisfait.

Le Grand Conseil a été appelé à se prononcer sur quatre projets pour une école d'économie alpestre. La majorité du Conseil-exécutif proposait, se basant sur les circonstances économiques peu favorables du moment, de renvoyer la question à plus tard. Au sein du parlement, la minorité du gouvernement l'emporta et l'entrée en matière fut décidée à une petite majorité.

La question du siège occupa le Grand Conseil durant deux longues séances. Quatre communes

briguaient cet honneur: Aeschi, Brienz, Erlenbach et Zweisimmen. Le directeur du département de l'agriculture recommandait Erlenbach et pourtant cette localité fut écartée au premier tour de scrutin. Brienz resta au dernier tour avec Zweisimmen et cette dernière localité l'emporta. Ainsi que Porrentruy qui a vu son école d'agriculture déménager à Courtételle, Brienz qui était jusqu'à ce jour la résidence de l'école d'économie alpestre est remerciée pour son initiative.

Le projet de loi portant création de ressources financières pour lutter contre la tuberculose a été accepté en première lecture. L'art. 5 de ce projet est lié à la loi sur les traitements des membres du corps enseignant. Il est bon de rappeler qu'à l'art. 44 de cette dernière loi, le taux de l'impôt de l'Etat a été fixé à 3 ‰ jusqu'en 1940, alors qu'auparavant il était de 2,5 ‰. La réduction du taux d'impôt de 0,5 ‰ fera perdre au canton, une somme de six millions chaque année. Par l'art. 5 de la loi sur la tuberculose, le Grand Conseil sera autorisé à décréter pour vingt ans, à partir du 1^{er} janvier 1940, la levée d'un impôt spécial de 0,1 ‰. Cette autorisation deviendra caduque si l'impôt de 0,5 ‰ prévu par la loi du 21 mars 1920 sur les traitements du corps enseignant continue d'être perçu après le 1^{er} janvier 1940.

G. Périnat.

Dans les sections.

Au synode d'Ajoie. (Retardé par suite de manque de place.) Les collègues du district étaient réunis, à Porrentruy, le 21 février 1931, en synode d'hiver, sous la présidence de M. Paul Moine. La présence annoncée de M. Graf, conseiller national, eut le don d'amener à la séance un bon contingent d'éducateurs.

Après les broutilles administratives, notre secrétaire central débute dans son exposé par dire que la plupart des *conflits* qui surgissent *entre le corps enseignant et les commissions scolaires* ou les parents reposent sur l'ignorance des droits et des devoirs respectifs.

La situation de l'instituteur œuvrant dans le cadre des lois actuelles! Voilà le sujet à traiter.

Qui est mieux placé que l'honorable M. Graf pour parler des litiges et de la légalité en pareille matière? Son bureau n'est-il pas l'office par lequel passent et se dissèquent nos réclamations et nos plaintes?

Clairement, visant des faits précis, avec une connaissance approfondie de la vie du maître d'école, l'orateur étale les articles de loi intéressants et péremptoirs pour la gouverne d'une classe. On ne peut énumérer une suite de décrets, de lois ou d'ordonnances en vigueur sans éveiller l'imagination à ce qui fut et à ce qui devrait être.

M. Graf a su nous faire saisir la valeur des progrès réalisés à l'avantage de l'instituteur et de l'école en général par la législation moderne. La société témoigne d'un vif désir d'élever le niveau de culture de la jeunesse, et ne ménage, dans notre pays, pour cela, pas trop les deniers publics.

Les obstacles dressés dans le champ des éducateurs sont donc moins le fait d'une hostilité préconçue que le fruit de malentendus ou d'incompréhensions réciproques.

Le peuple est attaché à l'école telle qu'elle est: les pédagogues sentent déjà qu'elle ne répond plus

aux données neuves qui éclairent, jour après jour, la tâche difficile de leur enseignement.

Nous devons rester prudents pour marquer le pas du progrès. Mais aussi tenir ferme et propre l'honneur du corps enseignant. S'il faut éviter l'irritation populaire, il ne s'agit pas de courber le front devant une injure, une menace, l'injustice ou la force d'un clan, d'un haut personnage, ni même de sa commission scolaire lorsqu'on a le bon droit dans un incident ou une querelle.

La Société des Instituteurs bernois accorde volontiers l'assistance judiciaire aux collègues contraints de sauvegarder devant les tribunaux leur dignité et celle de leur métier.

Très facilement et pour cause, notre aimable rapporteur captive l'auditoire. Des plus jeunes aux plus vieux court l'idée de sonder, dans les textes légaux, les positions vulnérables de notre activité professionnelle en face des conflits possibles.

M. Graf, l'infatigable, mérite, à coup sûr, la reconnaissance et l'encouragement pour son œuvre d'éducation des éducateurs.

Ceux-ci, leur secrétaire l'a compris, sont des hommes comme les autres, qui vouent généralement plus d'attention à de sombres problèmes de la vie psychique de l'enfance qu'à l'assise rationnelle et simple de leur mission: la loi.

En fin de séance, M. Feignoux, directeur, expose les vues des amis de l'Institut Rousseau et de l'Institut psychologique de l'Université de Berne. Il m'est venu de dire dans un rapport de journal que les théoriciens de l'éducation se mettaient à la raison en ne négligeant plus la collaboration de l'humble instituteur. Je me fais un devoir de relever ici la même observation en remède contre l'orgueil (un des sept péchés capitaux) de certains universitaires d'autrefois dont la culture ne servait qu'à les couper du peuple, du petit intellectuel, de l'homme des premiers étages de l'amphithéâtre social. Il semble y avoir, aujourd'hui un revirement salutaire dans l'intelligence affinée par les hautes études. Il ne sera, ce retour au peuple, jamais trop prononcé, jamais trop intime et disons-le jamais dégradant.

M. Feignoux dit que les instituts précités cherchent à créer un pont entre théoriciens et praticiens de l'école.

Quelle belle idée! Quelle source féconde de progrès réels et d'humanité!

On peut déduire maintenant que les synodes sont les journées les plus profitables au corps enseignant et à l'école.

N'y aurait-il que l'amitié fraternelle d'un jour née de la communauté d'intérêts et d'efforts connus et compris de tous, sans compter les discussions philosophiques de l'après-dîner, qu'ils vaudraient la première considération.

C. Fleury.

Synode de Courtelary. Une centaine de membres, réunis dans une salle de l'Hôtel des XIII Cantons à St-Imier, le lundi, 9 mars, à 15 h. La preuve est faite que nos assemblées de St-Imier sont les plus courues. M. Jeanprêtre ouvre la séance en souhaitant la bienvenue à M. Graf, notre secrétaire central.

Nous recevons un nouveau membre: M^{lle} Tiefenbach de St-Imier, et la parole est à M. Graf pour la présentation de son travail. Ce travail a pour but de nous faire connaître certains articles et paragraphes de la loi scolaire, les compétences et obligations des autorités scolaires, des parents et des instituteurs. Il n'est point besoin de démontrer l'intérêt et l'utilité de cette causerie. M. Graf apporte des précisions, des renseignements et des conseils dont nous profiterons

tous et tout particulièrement les jeunes qui, en entrant dans la carrière, croient, généralement, que le monde leur appartient et qui s'exposent ainsi à la surprise d'expériences amères et démoralisantes. Remercions M. Graf de l'affection — le terme est juste — qu'il porte à notre corporation. A notre tour nous le prions de croire à nos sentiments reconnaissants.

Après cet excellent rapport, plusieurs membres posent des questions auxquelles M. Graf répond avec empressement et cordialité, mais il n'y a pas de discussion. C'est à la fois inquiétant et satisfaisant. Que ceux qui pensent que tout est parfait dans l'organisation scolaire se soient tus, c'est bien, mais que ceux qui jugent le contraire aient laissé passer cette magnifique occasion d'exprimer des critiques ou des vœux, c'est moins bien. Nous aurions aimé connaître ce que le corps enseignant apprécie ou n'apprécie pas de l'actuelle législation afin qu'au moment d'une révision de la loi scolaire nous fussions prêts à faire entendre notre voix. La discussion ne s'engage pas; notre section est merveilleusement disciplinée.

M. Jeanprêtre complète ensuite son rapport sur « la discipline à l'école ». Il rompt une lance en faveur de l'école active et des méthodes nouvelles.

M. A. Corbat, puis M. Vauclair, en termes énergiques, démontrent que l'école ironiquement appelée « assise » a fait la preuve de sa valeur et de ses qualités indéniables en formant la génération actuelle, l'élite qui cherche, qui travaille, qui veut le progrès, qui fait honneur aux vieux maîtres. « Assise » ou « active », l'école doit être jugée par les résultats qu'elle obtient. M. Vauclair dit encore: « Nul, jusqu'à ce jour, n'a pu donner une définition claire de l'école active! Pourquoi parle-t-on toujours d'une chose inconnue de tous! »

M. Jeanprêtre répond qu'il ignore aussi la définition de cette école mystérieuse, cause d'innombrables débats, parfois utiles, et exprime toute sa reconnaissance aux vieux maîtres qu'il estime et respecte. Si notre président n'avait pas été en même temps rapporteur, nous avons l'impression qu'une formidable discussion serait née entre partisans et adversaires de ... l'école active!! La poudre était allumée, mais l'explosion ne se produisit pas. Encore une victoire de la discipline!

H. Hirschi.

Assemblée de la Société jurassienne des Maîtres aux écoles moyennes le 2 mai à Moutier. M. H. Schaller, recteur du Progymnase de Delémont et président de la Commission des moyens d'enseignement y fera un rapport sur la question des manuels de langues française et étrangères.

La révision partielle des statuts de notre Caisse d'assurance est aussi à l'ordre du jour. M. Bieri, directeur, nous ayant demandé de convoquer les collègues au milieu de mars, nous avons dû le prier pour diverses raisons d'attendre jusqu'au 2 mai. Pour être mieux informé, il suffira de reprendre le numéro du 7 février de « L'Ecole Bernoise » où M. G. Mœckli, membre de la commission de révision, a détaillé le projet à l'intention des assurés.

A. Schneider.

Mitteilung des Sekretariats Mahnung.

Wir möchten die Bezüger des Separatabzuges der « Schulpraxis » (Regeneration), die die Rechnung noch nicht bezahlt haben, bitten, dies möglichst bald nachzuholen (Postcheckkonto III 107).

Das Sekretariat

des Bernischen Lehrervereins.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Lützelflüh-Dorf	VIII	Klasse III (5. Schuljahr)		nach Gesetz	5, 10	23. März
Urtenen	VI	Klasse I	zirka 40	»	3, 5	25. »
Urtenen	VI	Klasse II	» 40	»	5, 9	25. »
b) Mittelschule.						
Grosshöchstetten, Sek.-Schule (fünfklassig)		Eine Lehrstelle mathemat.-naturwissenschaftl. Richtung		nach Gesetz	2, 5, 14	8. April, an Fürspr. Bülmann

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Abonniert die

Gymertribüne

Zeitschrift der Schüler des städtischen Gymnasiums in Bern, zur freien Aussprache für alle, die an Schulfragen Anteil nehmen 108

Erscheint jährlich 8 bis 10 mal :: Preis der Nummer 40 Rp. :: Jahresabonnement fr. 2.50
 Postcheckkonto III 7874 :: Druck und Expedition: Buchdruckerei R. Suter & Co., Bern

SOENNECKEN



Federn für den neuen Schreibunterricht
 Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft Nr. S121
 „Sütterlin-Federn in methodischer Anwendung“ auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Französisch, Englisch

in einigen Monaten. Rasch Steno-Maschinenschreiben in 6 Monaten. Haushalt, Handel, Musik. Vorbereitung für Plätze für Bureaux, Handel, Telephon (3000-4000 Fr. jährlich). Unseriöse Töchter werden nicht angenommen. Alpensport, Musik, Tänze. Aerztlich empfohlener Luftkurort, 1010m ü. M. Verlangen Sie Bezeugungen über prächtige Wirkungen.

Mädchen-Pensionat Rougemont, Waadt. Dir. S. Saugy

Lausanne Töchterheim

für Schülerinnen der Handelsschule u. a. 84
 Zingg-Jaton, prof., Chablère

Privatschule für Knaben und Mädchen

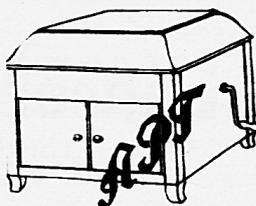
Seftigenstrasse Nummer 9 BERN Tramhaltestelle Eigerplatz
 Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen.
 Telephon Christoph 49.71. 41 **A. Gerster.**

LAUSANNE-OUCHY Töchterpensionat

«BONNE ETOILE»
 Avenue du Grammont 15

Stunden im Hause oder auf der Universität. Schnelle Erlernung der französischen Sprache. Zahlreiche Referenzen und Prospekte zur Verfügung. Anfragen an M^{me} Delhorbe van Muyden, an obige Adresse.

MUSIKINSTRUMENTE



Holzblas-, Blech- und Saiteninstrumente, Mund- u. Handharmonikas, Saiten u. Bestandteile. Reise-, Tisch- und Schrank-Grammophone, Radio usw. können Sie heute überall kaufen, aber nicht in gleicher Qualität zu unseren sehr günstigen Preisen. Lehrer u. Dirigenten Extra-Rabatte. Kataloge über das Gewünschte gratis. Machen Sie bitte einen Versuch. Geschäftsgründ. 1904 in Olten.

A. Popp, sen., Thalwil

Musikinstrumente en gros,
 Grammophonbau

107

M. PEETZ, Buchantiquariat

Kramgasse 8, BERN

Gute Literatur aller Art — Billige Preise 113

Schulzeichnenpapiere

sind unsere Spezialität. Verlangen Sie immer zuerst Muster und Offerte. Unser neuer Schul-Katalog ist erschienen. Verlangen Sie bitte dessen Zusendung. 34

Papiergrosshandlung

G. Rollbrunner & Co., Bern

Marktgasse 14

Lehranstalten

am kantonalen Gewerbemuseum in Bern
Beginn des Sommersemesters am 20. April 1931

Kunstgewerbliche Lehranstalt.

Vorbereitendes Zeichnen, Komposition des Ornaments, Fachzeichnen für Graphiker, Buchbinder, Dekorateurs, Goldschmiede, Ciseleure, Graveure, Stickerinnen und Lehramtskandidaten, Modellieren und Praktikum.

Keramische Fachschule.

Ausbildung von keramischen Drehern und Malern, Schlämmen, Drehen, Formen, Dekorieren, Glasieren und Brennen. Ergänzungsfächer: Zeichnen, Entwerfen und Modellieren, Berufskunde, Chemie und keramische Technologie. Lehrvertrag Bedingung. Lehrzeit 3 Jahre. (Zurzeit vollbesetzt. Neuaufnahmen deshalb ausgeschl.)

Schnitzerschule in Brienz.

Ausbildung von Holzbildhauern für Ornament, Tier, menschliche Figur, Zeichnen, Modellieren u. Schnitzen nach Vorlagen und Modell. Vergleichende Anatomie, Fachkunde und Materiallehre. Lehrvertrag Bedingung. Lehrzeit für Ornamente 3 Jahre, für Tier und menschliche Figur 4 Jahre.

Programme und Bedingungen sind zu beziehen durch die Direktion des Gewerbemuseums in Bern. Zeughausgasse 2. I. Stock, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.
117 Der Direktor: **Haller.**

BERN

Restaurant für neuzeitliche Ernährung, **Ryfflihof**, Neuengasse Nr. 30, I. Stock. **A. Nussbaum.** Mittagessen Fr. 2.—. (Abonnement 1.80) Nachtessen Fr. 1.60 2

Schulinspektor Ernst Kassers

Tagebuch des Lehrers

in 12. Auflage zum Preise von Fr. 2.30 beim staatlichen Lehrmittelverlag und beim Herausgeber **Walther Kasser**, Sekundarlehrer, in Spiez. 118

WWE CHRISTENER'S ERBEN

58 Kramgasse **BERN** Kramgasse 58 369

Kristall - Porzellan - Metallware

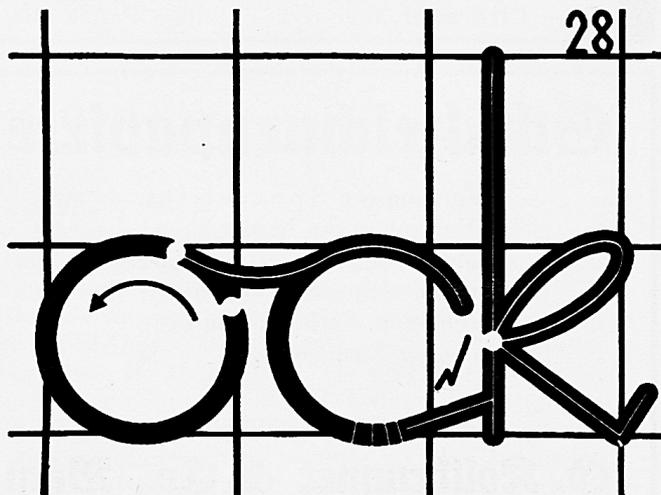


Abbildung einer der 70 Tafeln im Format 30 mal 40 cm, aus dem Tabellenwerk von 114

Paul Hulliger

Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift.

Preis Fr. 16.—

Verlag:
Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Möchten Sie nicht auch ein solch heimeliges Chalet besitzen ?



Schon von 18000 Franken an kann ich Ihnen ein schlüsselfertiges Eigenheim bauen. Besonders empfehle ich mich für Bauernstuben mit eingebautem Buffet, Truhen, Tischen und Stabellen (gebeizt oder ungebeizt). 110

Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Ich besitze reiche Erfahrung u. habe viele Referenzen.

E. Rikart, Chaletfabrik, Belp b. Bern

Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte zu verkaufen in guter Höhenlage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre B. Sch.13 an Orell Füssli-
Annoncen Bern 13

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

BERN

Zeughausgasse Nr.24
Tel. Christoph 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 27

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 20
empfiehlt ihre bestbekanntesten

Fasostru - Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide; moderne Farben, beste Qualitäten.

Inserieren bringt Gewinn!

INSTITUT HUMBOLDTIANUM

GYMNASIUM
MIT KLEINEN BEWEGLICHEN KLASSEN ZUR VORBEREITG. AUF KANTONALE UND EIDG. MATURITÄT UND AND. PRÜF'GEN

HANDELSCHULE SEKUNDARABTEILUNG
BITTE PROSPEKT VERLANGEN

BERN
SCHLÖSSLISTR. 23
TEL. BW. 3402

4% Anleihe der Schweiz. Bundesbahnen 1931 von Fr. 200,000,000

zur teilweisen Konversion bzw. Rückzahlung der am 15. Juli 1931 fälligen 6% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1921, von Fr. 210,000,000 (I. Elektrifikationsanleihe).

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 99,75%, zuzüglich 0,60% eidg. Titelstempel. — Rückzahlung: 1951, eventuell 1946.

Konversionssohle: Fr. 16.10 per Fr. 1000 konvertierten Kapitals.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Konversionsanmeldungen und **Barzeichnungen** werden vom 16. bis 25. März 1931, mittags, entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die im ausführlichen Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Das Eidgenössische Finanzdepartement hat sich von obiger Anleihe für Spezialfonds der Eidgenossenschaft und für die Bundesbahnen Fr. 50,000,000 reserviert, so dass nur Fr. 150,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Wenn die Konversionsanmeldungen den Betrag von Fr. 150,000,000 übersteigen, so wird das Eidgenössische Finanzdepartement die für sich reservierte Summe um den entsprechenden Betrag reduzieren, damit alle Konversionsanmeldungen bis zum Belaufe von Fr. 200,000,000 berücksichtigt werden können.

Bern und Basel, den 14. März 1931.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

ZEICHEN- PAPIERE

weiss und farbig

Nur bestens bewährte Sorten!
G u t u n d b i l l i g .
Verlangen Sie unser bemustertes
für Sie ganz unverbindl. Angebot

KAISER & Co. A. G.
Bern



ALFRED BIERI MÖBELFABRIK RUBIGEN

Bestbekanntes Vertrauenshaus
Ständige Ausstellung von 30-50 Zimmern

Die schweizerischen Rechen- lehrmittel von J. Stöcklin

liegen versandtbereit in 2 Ausgaben vor: 115

- A. **Rechenbuch** 2. bis 8./9. Schuljahr
- B. **Sachrechnen** 2. bis 8./9. Schuljahr
vom 3. Schuljahr an «Schlüssel»

Fürs 1. Schuljahr gemeinsam zu beiden Ausgaben:

SCHWEIZER RECHENFIBEL

das im In- und Ausland verbreitetste
schweizerische Lehrmittel.

VOM SCHWEIZERISCHEN KOPFRECHENBUCH

erscheint die im Druck befindliche **Neuausgabe** von
Band II (4., 5., 6. Schuljahr)
sobald die definitiven Ergebnisse der neuen eidg.
Volkszählung (Juni) zur Verfügung stehen.
Band I und III werden in Neuausgabe in möglich
kürzester Frist nachfolgen.

Bestellung bei jeder Buchhandlung sowie bei
Landschäftler A.-G., Liestal

Aus Zuschriften und Referaten:

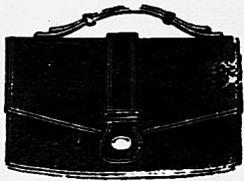
< Ohne Rechenbuch Stöcklin kenne ich keine er-
sprisssliche Arbeit in meiner Schule. >
17. Sept. 1930 N. N. Lehrerin.
< Diese Lehrmittel gehören zum Besten, was unsere Zeit
auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes geschaffen hat. >
Mai 1930 N. N. Schulinspektor.

KREDITBRIEFE REISE-CHECKS FREMDE GELDSORTEN

für Ihre Frühjahrsreise

erhältlich bei der

SCHWEIZERISCHEN VOLKSBANK
B E R N



Als **Konfirmationsgeschenke** sind **Lederwaren**, sowie **Reise-Artikel** aus der

Sattlerei **K. v. HOVEN** stets willkommen 103

Kramgasse 45, Bern

Enorme Auswahl

5% Rabattmarken

Mässige Preise



Neue ⁵⁶
Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate für

**Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)
Eisenbahn, Post und
Telephon**

beginnen am

23. April

Der Vorkurs am 24. März

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

Wallgasse 4

Tel. Christ. 54.49

**Erfolgreiche
Stellenvermittlung**

Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen



SPEZIALGESCHÄFT

für feine 116

Vorhänge, Vorhangstoffe

Teppiche, Läufer, Vorlagen

Dekorationsstoffe

Dunkelkammerstoffe

Woldecken

Chaiselonguedecken

Steppdecken

Reisedecken, Linoleum

G. Holliger A.-G., Bern *nan Schwanen-
gasse 7*

Bei

KAISER

& Co. A.-G. Bern

decken Sie vorteilhaft Ihren Bedarf in:

SCHULMATERIALIEN

Prompte Bedienung — Billige Preise

Kaufen Sie nicht ein, bevor Sie unsere Offerte
geprüft haben

KATALOG

gerne zu Ihren Diensten

Vervielfältigungen

und Maschinenschreib-
arbeiten liefert in ein-
wandfreier Ausführung
rasch und billig 46

H. Portmann-Schaerer
Burgdorf (Telephon 787)

Zur Konfirmation



Geschenke zu vorteilhaften
Preisen im Spezialgeschäft

D. Fris, Gerechtigkeitsgasse

**Wer erteilt Privatstunden
an Erwachsene zur Erlernung der
Hulligerschrift?**

Schriftliche Offerten beliebe man
unter Chiffre B. Sch. 104 an Orell
Füssli-Annoncen zu richten. 104

Grösstes bernisches

Verleihinstitut 384

für feinste Theaterkostüme
sowie Trachten aller Arten

H. STRAHM-HÜGLI

B E R N, Kramgasse 6
Telephon: Bollwerk 56.90

Der Schreibunterricht

mit den neuen

Werkzeugen

und unsern

Materialien

wird zur Freude.

*Ernst Ingold & Co Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien*

Wir sind allein Fabri-
kanten der richtigen

**Original-Schrift-
reform-Nette**

Grosses Lager in allen
Federn.

Verlangen Sie unser
Angebot in:

**Schulmaterialien, Lehr-
mitteln, Anschauungs-
material., Schulgeräten,
Materialien f. den Hand-
arbeitsunterricht etc. etc.**

**Baum
Wachs**

Bärtltschi

Seit Jahrzehnten bewährt.
Pfropf-Anleitung gratis in
einschlägigen Geschäften.

Gebr. Bärtltschi
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

**Arbeitsprinzip- und
Kartonnagekurs-
Materialien** 372

Peddigrohr, Holzspan,
Bast.

Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, Winterthur.